

Mehr Vergiftungen wegen Apps

Jonen: Pamela Rösch kontrolliert seit 40 Jahren Pilze

Vor vier Jahrzehnten begann die heute 66-jährige Pamela Rösch in Jonen als Pilzkontrolleurin. Sie interessiert sich nicht nur für die essbaren Arten.

Roger Wetli

«Seit es Bestimmungs-Apps gibt, kommt es immer häufiger zu Vergiftungen durch Pilze», nennt Pamela Rösch die grösste Änderung der vergangenen 40 Jahre in Sachen Speisepilze. «Dieses Hilfsmittel führt die Leute oft in die Irre. Besser ist es, ein, zwei Arten mit nach Hause zu nehmen und sie dort mit einem Buch zu bestimmen, und natürlich, die Pilze bei uns kontrollieren zu lassen.»

Lateinische Namen büffeln

Pamela Rösch konnte als Jugendliche mit den Gewächsen nicht viel anfangen. Das änderte sich, als sie ab 21 Jahren als Sekretärin in einem zahnärztlichen Institut mit Abteilung Mikrobiologie und Immunologie arbeitete. «Das Büro war in einer Ecke eines Labors. Immer wieder wurde ich gerufen, um Hefepilze in einem Mikroskop anzuschauen. Zudem erstellte ich Skripte für die Studenten.» An den Betriebsausflügen ging man Pilze sammeln. Rösch fing an, sich zu interessieren. 1978 zog sie mit ihrem Mann nach Jonen. «Dort gab der Pilzkontrolleur altersbedingt sein Amt

«Mich fasziniert die Vielfalt

Pamela Rösch

ab und suchte eine Nachfolge. Ich meldete mich bei der Gemeinde, betonte aber, dass ich jedem mit Pilzkenntnissen Vorrang gebe.» Ausser ihr hatte niemand Interesse am Amt.

Um Pilzkontrolleurin zu werden, musste sie einen einwöchigen Kurs mit anschließender Prüfung absolvieren. Diese fand im Herbst statt. «Im Februar erfuhr ich, dass es einen Pilzverein in Bremgarten gibt. Insbesondere Max Müller vom Verein hat mir bei der Kursvorbereitung sehr geholfen und viel Geduld bewiesen. Er riet mir, zuerst die lateinischen Namen der Pilze zu lernen.»



Pamela Rösch sammelt nach wie vor selber Pilze.

Bild: Roger Wetli

Sie bestand die Prüfung, fühlte sich aber in der Bestimmung sehr unsicher. Bei der Kontrolle heisst das Motto «Im Zweifelsfall nie». «Zweifel habe ich bis heute manchmal. Allerdings deklarierte ich am Anfang meist nur den Fruchtkörper wahrnehmen würde und der eigentliche Pilz für Menschen unsichtbar sei. «Was wir vom Pilz essen, ist vergleichbar mit einem Apfel. Wir verspeisen da auch die Frucht und nicht den Baum.»

neben den essbaren interessiert sie auch die Bestimmung aller anderen Pilzarten. «Mich fasziniert die unglaubliche Vielfalt an Formen, Farben und Grössen. Es gibt Riesen und Winzlinge.» Wobei man eigentlich meist nur den Fruchtkörper wahrnehmen würde und der eigentliche Pilz für Menschen unsichtbar sei. «Was wir vom Pilz essen, ist vergleichbar mit einem Apfel. Wir verspeisen da auch die Frucht und nicht den Baum.»

Möglicher Erstfund

Sie macht auch bei Pilzkartierungen mit und entdeckt noch heute für sich neue Arten. Ist das so, will sie sofort wissen, was es genau für eine Art ist. Vor elf Jahren fand sie zum Beispiel einen Champignon in Jonen. Mit der Zeit merkte sie, dass das keiner sein kann, und fragte nach. Aber nicht mal die anerkannten Experten konnten

ihnen helfen. «Ich hörte von diesen nichts mehr. Dieses Jahr habe ich dieselbe Art in Büttikon entdeckt und der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) gebracht. Diese analysiert den Pilz zurzeit», so Rösch und ihre Augen glänzen. «Wer weiss, es könnte in der Schweiz ein Erstfund sein.»

Die Pilzkontrolle macht ihr auch nach 40 Jahren viel Spass. Neben Jonen sind bis heute Ober- und Unterlunkhofen, Arni, Isisberg, Ottenbach und Bonstetten dazugesossen. «Es gibt langjährige Kunden. Diese bringen mir auch spannende Funde mit, die nicht essbar sind. Dadurch habe ich ein grosses Gebiet.» Pilzern empfiehlt sie, ihre Ernte nach Arten getrennt zu sammeln. Die Kontrolle möchte sie noch so lange machen, wie sie genügend sehen und spüren kann. Sie strahlt: «Ich lerne nach wie vor täglich dazu.»

Isisberg

Ersatzwahl in die Schulpflege

Franziska Brunner hat aus persönlichen Gründen den Rücktritt als Mitglied der Schulpflege per 31. Dezember mitgeteilt. Der Gemeinderat bedauert den Rücktritt sehr. Die Ersatzwahl wurde festgelegt auf den 24. November. Der Wahlvorschlag für Kandidaturen muss bis Freitag, 11. Oktober, 12 Uhr, bei der Gemeindekanzlei eingereicht werden. Das erforderliche Formular kann bei der Gemeindekanzlei bezogen werden.

Unterlunkhofen

Mitmachen am Endschiessen

Die Feldschützengesellschaft Unterlunkhofen lädt die ganze Bevölkerung am Samstag, 12. Oktober, von 13 bis 16 Uhr und am Sonntag, 13. Oktober, von 13 bis 16 Uhr zum traditionellen Sau- und Endschiessen ein. Jung und Alt kann sich in verschiedenen Stichen im Schützenhaus messen. Wer noch nie geschossen hat, dem wird unter fachkundiger Anleitung der Umgang mit dem Sturmgewehr 90 oder 57 gezeigt. Bei allen Stichen gibt es attraktive Preise. Das Absenden findet am Samstag, 26. Oktober, in der Schützenstube statt.

Oberlunkhofen

Babysitterkurs

Der Verein Eltern-Kind (ELKI) organisiert einen Babysitterkurs. Jugendliche, welche in diesem Jahr 13 Jahre alt werden, haben die Möglichkeit, sich anzumelden. Im Kurs werden alle relevanten Themen behandelt (Säuglingspflege, Erste Hilfe, Spielzeug), um den Jugendlichen Sicherheit im Umgang mit Babys und Kleinkindern zu geben. Der Kurs findet am 9. und 16. November, von jeweils 9.30 bis 15.30 Uhr statt. Es wird ein Unkostenbeitrag verlangt.

Anmeldung bis 14. Oktober per E-Mail an nico-le@heiz.li. Allfällige Fragen beantwortet Nicole Heiz, Telefon 079 772 67 68.

Oberlunkhofen

Nothilfekurs

Der nächste Nothilfekurs des Samaritervereins Kellerramt findet am Samstag, 19. Oktober, von 8 bis 17 Uhr im Mehrzweckraum/Mediothek in Oberlunkhofen statt. Im Gegensatz zum herkömmlichen Nothilfekurs besteht dieser Kurs aus einem Selbstersteil zu drei Stunden für die Theorie und einem anschließenden Präsenzkurs zu sieben Stunden für den Praxissteil. Es wird ein Unkostenbeitrag verlangt. Anmeldung bis Montag, 14. Oktober, bei Barbara Hoppeler, Telefon 079 488 01 66.

Rottenschwil

Pflegeeinsatz

Am Samstag, 19. Oktober, findet ein öffentlicher, ganztägiger Pflegeetat der Stiftung Reusstal und des Naturschutzvereins Muri und Umgebung (NAMU) statt. Dieser ist für Leute, die sich aktiv für die Natur einsetzen und den Lebensraum pflegen möchten. Der Einsatz wird geleitet von Josef Fischer. Mitbringen: wetterfeste Kleidung und gutes Schuhwerk. Das Mittagessen wird offeriert. Anmeldung bis 16. Oktober an info@namu.ch. Treffpunkt ist um 8.30 Uhr beim Zieglerhaus in Rottenschwil.

Nostalgische Fahrt

Unterlunkhofen: Schützenreise ging von der Kohle zum Dampf

Kürzlich stand die Vereinsreise der Schützengesellschaft auf dem Programm. Sie führte ins Entlebuch zu einer Köhlerfamilie.

Die Schützinnen und Schützen reisten nach Bramboden im Entlebuch. Bei der Köhlerfamilie Renggli machte die Gesellschaft einen ersten Halt. Hier wurden sie sehr kompetent über die Köhlerei und den Aufbau eines Kohlemeilers im Entlebuch informiert. Es war sehr interessant und informativ. Danach gab es ein feines

Mittagessen vom Grill, mit Entlebucherkohle, welche bei Otto's gekauft werden kann.

Wandern oder jassen

Gut gestärkt wanderte die Gruppe ins Emmental zur Mettlenalp. Die Schützen hatten Wetterglück und wurden nie nass, was im Entlebuch verwunderlich ist. Nach einem kurzen Verpflegungshalt ging es nach Langenthal ins Hotel. Gut ausgeschlafen fuhrten sie am nächsten Tag nach Sumiswald. Hier teilte sich die Gruppe. Ein Teil ging wandern, ein Teil jassen

und die anderen zur Dorfbesichtigung. Nach dem feinen Mittagessen im Restaurant Bären, das bekannt ist aus Dürrenmatts «Die schwarze Spinne», ging es gemächlich mit der Dampfbahn nach Huttwil, eine schöne nostalgische Fahrt. Die gemütliche Reise fand den Abschluss im Restaurant Schindeli in Unterlunkhofen.

Der nächste Anlass der Feldschützen Unterlunkhofen ist das Endschiessen am 12. und 13. Oktober. Mitmachen kann jeder Einwohner von Unterlunkhofen, Gewehre sind vorhanden. Dieses Jahr gibt es neue Stiche. --zg

LESER SCHREIBEN

Rottenschwil, wo die Natur zu Hause ist?

In Rottenschwil wird der zweite Personenunterstand für Postauto-Reisende gebaut. Leider wurde beim ersten Unterstand dem Problem der Vogelkollision mit Glas ungenügend Rechnung getragen. Mit einer Einwendung beantragten wir beim Gemeinderat, dem Vogelschlag unbedingt mehr Bedeutung beizumessen. Unsere Einwendung wurde formal mit der Begründung abgemetzelt, dass wir zu weit weg vom Objekt wohnen würden. Zudem sei die Verhältnismässigkeit aufgrund der Mehrkosten von mehreren Tausend Franken für einen optimalen Vogelschutz nicht gegeben.

Der Gemeinderat versichert jedoch, dass er die Situation weiter beobachten und dann eventuell Massnahmen ergreifen wird. Der Nachweis von ver-

unglückten Vögeln an Glasfassaden ist sehr aufwendig und methodisch schwierig, weil die Opfer schnell von Hauskatzen und Greifvögeln gefressen werden. Die zitierten Mehrkosten von mehreren Tausend Franken sind wohl etwas hoch gegriffen. Es gibt auch günstige Varianten, um einen optimalen Vogelschutz zu erreichen. Die Glasfläche könnte zum Beispiel auch als Hingucker mit Text oder Grafiken zur Gemeinde vermarktet werden.

Die Gemeinde Rottenschwil schmückt sich auf den Dorfeingangstafeln und in der Webpage mit dem Leitspruch «Rottenschwil, wo die Natur zu Hause ist». Nur ein billiger Werbespruch? Es sind unsere Vögel, welche in den Tod fliegen. Uns fehlen die Taten.

Jörg und Dora Baschnagel, Rottenschwil



Die Schützen waren mit der Dampfbahn unterwegs.

Bild: zg